

PONTIFEX

“Der Name (*pontifex*) ist seiner Zusammensetzung nach ebenso klar wie seiner Bedeutung nach rätselhaft; seine Entstehung liegt wahrscheinlich schon in vorrömischer Zeit” (Georg Wissowa).¹

Jeder Versuch einer Erklärung muß 1) von der Wortbedeutung “Brückenmacher” ausgehen und 2) sich von den Differenzierungen historischer Zeit (*pontifex maximus*, *collegium pontificum* u. ä.) fernhalten. Die Frage ist eher umgekehrt, welche Bedeutung der “Brückenmacher” einst gehabt haben muß, daß die Römer ihr höchstes Priesterkollegium in Folge unter diesem Namen führten.

Die älteste Brücke Roms – die in der Überlieferung sogleich mit *pontifex* in Verbindung gebracht wird – ist der *pons sublicius*, eine Pfahlbrücke, die nur aus Holz gebaut war.

Die Quellen differieren.² Nach Dion. Hal. *Ant. Rom.* 3, 45 soll (λέγεται) Ancus Marcius diese Brücke erbaut haben, die für heilig gehalten (ἱερὸν εἶναι νομίζοντες) werde und bis auf seine Zeit erhalten sei. Wird etwas schadhaft an der Brücke, so bringen die *pontifices* Opfer während ihrer Reparatur. An anderer Stelle (2, 73) hält Dionys die *pontifices* für eine Einrichtung Numas. Ihre Aufgabe sei Gesetzgebung und -auslegung, vornehmlich in Religionsangelegenheiten; sie besitzen oberste Strafgewalt (τὴν μεγίστην ἔξουσίαν ἔχοντες) in den wichtigsten Angelegenheiten (τῶν μεγίστων πραγμάτων κύριοι) und sind weder dem Senat noch dem Volk rechenschaftspflichtig. Sie heißen daher *ἱεροδιδάσκαλοι*, *ἱερονόμοι*, *ἱεροφύλακες*, *ἱεροφάνται*. Nun muß auch noch die Erklärung untergebracht werden, daß diese Priester in der Sprache der Römer *pontifices* (ποντίφικες) heißen, und das wird mit der Reparatur (ἐπισκευάζοντες) der hölzernen Brücke begründet. Die Hilflosigkeit dieser Erklärung liegt am Tage – abgesehen von dem Widerspruch, daß die hölzerne Brücke nach Dionys von Ancus erbaut und bei Numa schon vorhanden war. Opfer an der Brücke darbringen und für ihre Instandhaltung zuständig sein, zeigt den Rationalismus am Werk, der zwei halbe Erklärungen vereinen will, die nicht zueinander passen. Noch weiter zurück als Dionys geht Cornelius Epicadus (bei Macrob. S. 1, 11, 47), der weiß, daß Hercules bereits jene Brücke betreten hat, die eigens für seinen Zweck erbaut war,

¹ *Religion und Kultus der Römer* (München 1912) 503.

² Übersicht bei J. Marquardt, *Römische Staatsverwaltung* III (Leipzig 1878) 227 ff.

ein Stellvertreteropfer zu bringen, nämlich Strohpuppen als Gedenken für seine gefallenen Kameraden von der Brücke zu werfen, *ponte qui nunc sublicius dicitur ad tempus instructo*.

Nach Livius 1, 19 hat Numa einen *pontifex* (Singular) eingesetzt, um die Menschen die Götterfurcht zu lehren, die Opfer zu überwachen, fremde Gebräuche fernzuhalten und Wunderzeichen zu deuten. Von einem *pons*, der in dieser Berufsbezeichnung läge, kein Wort.

Beim Galliereinfall dagegen läßt Livius 5, 40 die Heiligtümer über den *pons sublicius* zum Janiculum in Sicherheit bringen, während er 2, 10 Horatius Cocles im Etruskerkrieg diese Brücke³ mit allen verfügbaren Mitteln zerstören ließ, und zwar mit der taktischen Begründung *pons sublicius iter paene hostibus dedit*. Die Rettungsaktion läßt er vom *flamen Quirinalis* begleiten; und bei der Zerstörung der Brücke war ein *pontifex* ebensowenig erwähnt, wie er anderen Ortes für jede noch so kleine Reparatur unter Beobachtung zeremonieller Vorschriften einzutreten hätte. Im übrigen impliziert die Zerstörungsgeschichte, daß die (für heilig gehaltene) Brücke für Rom gefährlicher war als ihre Nichtexistenz.

Nach Plutarch, *Numa* 9, soll der *pons sublicius* so heilig gewesen sein, daß seine Zerstörung mit Verfluchung verbunden war und deshalb seine Erhaltung den Priestern (Plural)⁴ oblag. Im selben Satz hebt Plutarch hervor, daß er ganz ohne Eisen, nur aus Holz zusammengesetzt sei und diese Bauart auf ein Orakel zurückgehe. Dieser Bericht hat eine auffallende Parallele bei Prokop, *Bell. Goth.* 8, 22: Noch in der Mitte des sechsten Jahrhunderts n. Chr. zeigte man „mitten in Rom, am Ufer des Tiber, ein Schiffshaus, in dem sich das Schiff des Aeneas, des Stadtgründers, befand. Dank seiner gediegenen Ausführung ($\deltaι' \alphaρετην \tauων πεποιημένων$) hatte es sich auf Prokops Tage erhalten, ein ganz einzigartiges Schausstück, ein Einruderer, ungemein groß, 120 Fuß lang, 25 Fuß breit, und dabei nur so hoch, daß eine Fortbewegung mit Rudern nicht unmöglich ist. An keiner einzigen Stelle daran sind Hölzer verfügt oder die Schiffsplanken sonstwie durch ein Eisengerät zusammengehalten; alles ist vielmehr aus einem einzigen Stück gefertigt, so daß es fast unglaublich klingt usw.“ Das Schiff bestand also aus einem einzigen Stück Holz, und trotzdem hält Prokop den Hinweis für wichtig, daß es ohne Eisen, das folglich überflüssig wäre, „zusammengehalten“ wurde, und seine Zweifel an der Märchenhaftigkeit der Geschichte besänftigt er mit dem rationalen Hinweis auf die „gediegene Bauart“ des Schiffes.⁵

J. G. Frazer weist auf die abergläubischen Vorstellungen hin, die der Fernhaltung von Eisen bei kultischen und für kultisch gehaltenen

³ Polybius 6, 54 f. spricht nur von einer „Brücke vor (?) der Stadt“.

⁴ Cicero, *Rep.* 2, 26 weiß, daß es fünf *pontifices* waren.

⁵ Die Fortsetzung der Erzählung Prokops ist ganz konfus.

Gegenständen in verschiedenen Kulturen zugrundeliegen.⁶ So ist nicht nur für Plinius (*N. H.* 36, 100) die Konstruktion des *pons sublicius* ohne Eisen ein Zeichen religiöser Observanz (*religiosum est*). Bei den Juden begegnet diese Vorstellung ebenso. Jahwe fordert unbehauene Steine für seinen Altar; denn mit dem Meißel würden diese entweihet (*Exod* 20:25). Der Salomonische Tempel wurde aus behauenen unbearbeiteten Steinen (*LXX* λίθοις ὀκροτόμοις ἀργοῖς) erbaut, und es wurde kein eisernes Werkzeug auf der Baustelle gehört (*1Kön* 6:7). Der Nachsatz zeigt, wie sehr dem Verfasser, trotz der Widersprüchlichkeit des Berichtes, daran gelegen ist, die Abwesenheit von Eisen zu betonen.

Nach alledem bleibt als Schlußfolgerung nur, den *pons sublicius*, die Pfahlbrücke ohne Eisen, in den Bereich religiöser Topik und römischer Ursprungslegende zu verweisen.⁷ Daß die Archäologie bis heute nicht den Ort einer solchen Brücke hat feststellen können, bestätigt diesen Befund.⁸

Mommsen widerspricht sich selbst, wenn er sagt:⁹ „Im fünften Jahrhundert war mit dem Institut der *pontifices* selbst auch die Fürsorge für die heilige Holzbrücke verschwunden und dieselbe ohne Zweifel verfallen oder zerstört“, und drei Seiten weiter: „Die alte hölzerne (Brücke, nachdem mehrere steinerne erbaut worden waren) wurde wohl wenig mehr zur Passage benutzt, weshalb dort die Reihe der Bettler sich postierte (Sen. *De vita beata* 25, 1)“.¹⁰ Der Name *pons sublicius* wird sich erhalten haben und auf eine andere Brücke übertragen worden sein wie ein sagenhafter Flurname fortbesteht, wenn dort längst Straßen nach anderen Plänen gelegt sind.

⁶ J. G. Frazer, *The Golden Bough*. II: *Taboo and the Perils of the Soul* (London 1927) 230. Vgl. auch G. C. Lewis, *An Inquiry into the Credibility of the Early Roman History* I (London 1855) 322.

⁷ Th. Mommsen, *RG* 1, 465, denkt an die Horatius-Cocles-Legende als Aitiologie für den *pons sublicius*. Aber gerade jener hatte sie zerstört!

⁸ Dem widerspricht auch nicht der Bericht des Tacitus, *Hist.* 1, 86, der den Sturz Othos von Prodigien begleiten läßt. Zu vielen Phantasieprodukten gehört ihm auch eine Überschwemmung des Tiber, die den *pons sublicius* zum Einsturz brachte, dessen Massen zu einem Stau und der Überflutung der Unterstadt führten; denn erstens mußte es die Pfahlbrücke sein, die, weil holzverfugt (ξυλόφρακτος, Dion. Hal. 5, 24), eine Barriere bilden konnte, was ihm eine Steinbrücke so nicht geleistet hätte; zweitens ist selbst nach Abfluß der Wassermassen für Otho der Weg zum Marsfeld versperrt, der dessen (notorische, *Liv.* 38, 28, 4 u. ö.) Überflutung als Vorzeichen seines Endes ansah; drittens ist von einem *pontifex*, zu dessen Aufgaben die Deutung von Prodigien gehört, keine Rede.

⁹ Th. Mommsen, *Gesammelte Schriften* VIII (Berlin 1913) 103.

¹⁰ Im übrigen beachte man, daß *pons sublicius* nicht „Holzbrücke“ heißt, sondern „Pfahlbrücke“. In der römischen Frühzeit wurden alle Brücken auf Pfahlfundamenten errichtet, als Drainage und Spundwände unbekannt waren; vgl. A. Neuburger, *Die Technik des Altertums* (Leipzig 1921) 470 ff.

Ist einmal die Existenz eines *pons sublicius* als Märchen erwiesen,¹¹ so ist es auch die Verbindung des *pontifex* mit diesem. Zudem ist auffällig, daß *pontifex* auch nicht in Verbindung mit späteren Brücken genannt wird und daß man in Rom diese Frage offensichtlich nie an den “Brückenmacher” gestellt hat.¹²

Kehren wir zurück zu Wissowas Vermutung, daß der Ursprung des Namens *pontifex* in vorrömischer Zeit zu suchen sei.

Das dem römischen *pons* entsprechende griechische Wort γέφυρα bedeutet ursprünglich “Damm, Deich”. So findet es sich bereits in der *Ilias* 5, 87 ff.:

θῦνε γὰρ ἀμ πεδίον ποταμῷ πλήθοντι ἑοικώς
χειμάρρῳ, ὃς τ' ὥκα ρέων ἐκέδασσε γεφύρας·
τὸν δ' οὔτ' ἄρ τε γέφυραι ἐεργμέναι ἵσχανόωσιν,
οὔτ' ἄρα ἔρκεα ἵσχει ἀλωάων ἐριθηλέων
ἐλθόντι ἔξαπίνης, οἵτ' ἐπιβρίσῃ Διὸς ὅμβρος.

Denn es stürmte (der Tydide) die Ebene hindurch, dem schwelenden, reißenden Fluß vergleichbar, der schnell fließend die Dämme zerriß; den plötzlich herannahenden halten weder wohlgefügte Dämme noch Umzäunungen üppig sprießender Fruchtgärten auf, wenn sich Zeus' Regen darauf ergießt.

¹¹ B. G. Niebuhr, *Vorträge über römische Alterthümer* (Berlin 1858) 389 hält die Verbindung des *pontifex* mit einem *pons sublicius* “zu läppisch, als daß man darauf Gewicht legen könnte, das ist auch im Allgemeinen längst eingesehen worden” – offenbar nicht, denn die Brücke wird immer wieder aus der Versenkung geholt, z. B. von W. W. Fowler, *The Religious Experience of the Roman People* (London 1911) 35; C. Bailey, *Phases in the Religion of Ancient Rome* (Berkeley 1932) 162; E. Norden, *Aus altrömischen Priesterbüchern* (Lund 1939) 161; R. M. Ogilvie, *A Commentary on Livy 1–5* (Oxford 1965) 137 f.

¹² Selbst etymologischen Erklärungsversuchen hat sich diese Frage nicht gestellt; vielmehr scheint der Name geradezu einen Jahrmarkt an Volksetymologien hervorgebracht zu haben, s. Walde-Hofmann s. v. *pons* und *pontifex*. Varro *L. L.* 5, 15 ist sich nicht sicher; *pontifex a posse et facere* verwirft er; bei der Verknüpfung mit *pons* hat er auch Zweifel (*arbitror*); denn von ihnen (Plural!) sei die Brücke sowohl ursprünglich gebaut als auch oft wiederhergestellt, weil (!) auf beiden Seiten des Tiber bedeutende Opferhandlungen stattfinden. Plutarch, *Numa* 9, bietet einen ganzen Strauß von Erklärungen, ohne sich jedoch festzulegen. Auch was ihm wahrscheinlich dünkt, ist mit Vorbehalten wie ἀποδιδόασιν, φασίν, οἱ μὲν... ἔτεροι δέ φασι, οἱ δὲ πλεῖστοι δοκιμάζουσιν versehen. Die etymologisch einzige mögliche Erklärung als “Brückenmacher” erscheint ihm “die lächerlichste” – Kenntnisstand eines Inhabers hoher Priesterämter! Im übrigen vermischt er die Frage nach der ursprünglichen Bedeutung von *pontifex* mit dem *pontifex maximus* historischer Zeit.

Der letzte Abschnitt zeigt, daß es sich bei γέφυραι zweifelsfrei um Dämme handelt; denn wenn “Brücken” zerstört wären, wäre es sinnlos, von ihnen als Ursache der Überflutung eingefriedeter Felder zu sprechen.¹³

Im übertragenen Sinn wird γέφυρα (Singular und Plural) zur Bezeichnung des Zwischenraumes sowohl zwischen den kämpfenden Abteilungen als auch als Trennlinie zwischen den feindlichen Reihen, dem Raum zwischen den sich bewegenden Heeren, gebraucht, also etwa in der Bedeutung von “Schneise”.¹⁴ Die Troer übernachteten, nach Kampferfolgen frohen Mutes, eine ganze Nacht ἐπὶ πολέμου γεφύρῃ, 8, 553, wohl kaum auf einer Brücke.

Im Kampf gegen das Lager der Achaier greift Hektor an, “und Apollon warf mit Leichtigkeit die Ränder des tiefen Grabens, mit den Füßen stoßend, in die Mitte und dämmte (so) einen großen und breiten Weg auf (γεφύρωσε κέλευθον, 15, 357), so weit wie ein geübter Krieger eine Lanze wirft”. Durch das Niederstoßen der Böschung steigt die Talsohle, und es entsteht ein Pfad, der den Angriff ermöglicht; γεφυροῦν heißt hier also “einebnen, gangbar machen”.

In den Kämpfen mit Skamandros “packte Achill eine Ulme mit den Händen, eine schöne und groß gewachsene, die mit der Wurzel niederstürzte, den Uferrand ganz auseinanderriß und die Fluten zurückhielt (ἐπέσχε) mit ihren dichten Zweigen und den Fluß überdämmte (γεφύρωσεν), indem sie ganz hineinstürzte (εῖσω πᾶσ' ἐριποῦσα). Achill aber schwang sich empor, enteilte, usw.” (21, 242 ff). Der Baum im Fluß dient also nicht als Brücke, sondern als Dämmung der Flut, und gibt Achill die Möglichkeit, dem Strudel zu entkommen – aber eben nicht über den Baum, der dann als “Brücke” hätte verstanden werden können.

Noch im nachhomerischen Sprachgebrauch, der γέφυρα durchgängig als Brücke kennt, findet sich das Wort in der Bedeutung “Damm”. Pindar, *Nem.* 6, 40, spricht von der “Brücke des unermüdlichen Meeres”, πόντου γέφυρα ἀκάμαντος. Gemeint ist der Isthmos von Korinth, der nichts “überbrückt”, sondern als Damm das Meer trennt und der “Unermüdlichkeit” etwas Festes entgegengesetzt.¹⁵

¹³ Vgl. auch Leaf ad loc.: “embarkments along the sides of the torrents; and this, not ‘bridge’ is the regular meaning of the word in Homer”. G. Curtius, *Griechische Etymologie* (Leipzig 1879) 174, hält “Damm” für die Grundbedeutung von γέφυρα. Vergil hat in seiner Adaption des homerischen Gleichnisses γέφυρα mit *agger* und *moles* wiedergegeben, *Aen.* 2, 496 ff.

¹⁴ Liddell – Scott s. v. halten die Bedeutung von “limits of the battlefield” für wahrscheinlich. E. Curtius, “Zur Geschichte des Wegebaus bei den Griechen”, in: ders., *Gesammelte Abhandlungen I* (Berlin 1894) 11: Die *Ilias* vergleicht “das Schlachtfeld mit einer von Dämmen durchschnittenen Niederung”.

¹⁵ Ähnlich *Isthm.* 3, 38: γέφυρα ποντιάς; Liddell – Scott: “causeway through the sea”.

Ägypten ist nicht nur ein “Geschenk des Nils”, sondern vor allem eins der Regulierung dieses Flusses. Herodot (2, 99) verbindet diese Tat sogar mit der Gründung des Reiches: König Min, sagt er, habe den Fluß “abgedämmt” (ἀπογεφυρώσα), d. h. durch Nildämme das Land für die Gründung der Stadt Memphis gewonnen; hundert Stadien südlich habe er durch Aufschüttungen (προσχώσαντα) die Umleitung des Stromes bewirkt, so daß er mitten durch die Ebene Ägyptens lief usw.¹⁶

Die angeführten Beispiele zeigen, daß γέφυρα, das Wort, das in der späteren griechischen Sprache durchgängig für “Brücke” steht, ursprünglich und bis in die klassische Literatur hinein “Damm” bedeutet.

Erwähnt sei noch das Schauermärchen, das Herodot (2, 107) von Sesostris erzählt, der, von feindlichem Feuer umzingelt, zwei seiner Söhne auf das brennende Holz legte, um sich mit den anderen darüber zu retten. γεφυρώσα τὸ κατόμενον wird mit “Brücke” übersetzt, aber genaugenommen ist es ein Pfad, eine Planke; denn eine Brücke überspannt etwas und liegt nicht auf. Immerhin zeigt diese Stelle, wie sehr beide Bedeutungen zu Herodots Zeit konvergieren.

Schon die Logik fordert, daß “Damm” das Ursprüngliche und “Brücke” das Sekundäre ist. Einen Fluß kann man auf verschiedene Weise über- oder durchqueren, auch ohne Brücke; ein Damm dagegen ist ein lebensnotwendiges Bauwerk. Steigt ein Fluß an, kann man, sofern keine Brücke vorhanden ist, die Überquerung verschieben, bis das Hochwasser zurückgegangen ist. Fehlen dagegen Dämme, so ist das Land überflutet, mit allen verheerenden Folgen. Das gilt insbesondere für Griechenland,¹⁷ dessen Flüsse in der Regenzeit oder nach besonders heftigen Regengüssen infolge von Erd- und Schottermassen, die sie mit sich führen, sich selbst Barrieren bilden und über die Ufer treten und Fruchtland überfluten. Wir erinnern uns an das Gleichnis der Überflutung “üppig sprießender Fruchtgärten” durch den “schwellenden, reißenden Fluß”, *Ilias* 5, 87 ff., ebenso wie an die Notwendigkeit “wohlgefügter Dämme”. Dämme sind die entscheidende Voraussetzung zur Bildung und Erhaltung von Kulturland, und nicht nur als Schutz vor Überflutung, sondern auch zur Einfriedung (ἔρκεα 5, 90) künstlich bewässerter Felder. Brücken sind weitgehend entbehrlich, weil die Flüsse die meiste Zeit des Jahres trockenliegen, andererseits kaum zu realisieren, weil sie durch enorme Schotterführung¹⁸ während der Regenzeit die Breite ihres

¹⁶ Vg. A. Wiedemann, *Herodots zweites Buch* (Leipzig 1890) 395: “Der Damm ... schützt noch heute die ganze Provinz Gizeh vor den Wasserfluten des steigenden Nils.”

¹⁷ Zum Folgenden vgl. A. Philippson, *Das Mittelmeergebiet. Seine geographische und kulturelle Eigenart* (Leipzig 1914) 132 ff.; Curtius (Anm. 14) passim.

¹⁸ Der Vorstellung scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein, wie *Il.* 21, 314–319 zeigt: φιτροί, λᾶοι, ἰλύς, ψάμαθος, χέραδος, ἄσις – Blöcke, Steine, Schlamm, Sand, Geröll, Unrat.

Bettes verändern sowie Nebenrinnen bilden können. So sind Damm- und Deichbauten – wohl nach ägyptischen und mesopotamischen Vorbildern errichtet – seit frühesten Zeiten in Griechenland bekannt.¹⁹ Berühmt waren die Deichbauten der Minyer am Kopaisee, die aufgrund ihrer Bauweise (polygone Futtermauern) in mykenische Zeit datiert werden.²⁰ Dämme waren vor Brücken da, wie Strabon 1, 3, 18 am Beispiel der Insel vor Syrakus zeigt: „wo jetzt eine Brücke ist, war früher ein Damm (χῶμα) von aufgelesenen Feldsteinen.“ Sumpfland ist zur Urbarmachung von Kanälen und Dämmen (διώρυξ καὶ παραχώμασι) durchzogen, wie Strabon 5, 1, 5 in seiner Beschreibung der Ebene des Padus erläutert. Zugleich dienen Dämme als bequeme Verkehrswege durch das erschlossene Land. Mit Dammbauten wird auch Herakles, der Kulturbringer und Wohltäter der Menschheit, in Verbindung gebracht. So soll er den Fluß Achelous in Elis, der durch seine Überschwemmungen immer wieder Grenzen verschüttete, mit Dämmen und Abzugsgräben korrigiert und Land trockengelegt haben (Strab. 10, 2, 19). Deiche waren so lebenswichtig, daß sich die Sage bilden konnte, nach der thebanische Herakles zur Unterwerfung des seebeherrschenden Orchenos Dämme zerstört und Kanäle verstopft und damit das Land zum Sumpf gemacht habe (Diod. 4, 18). Boiotien war bekannt sowohl als Sumpfland als auch als Ort des Damm- und Kanalbaus zum Zweck der Landgewinnung. Wasserbau ist eine hohe Kunst; sie postuliert nicht nur besondere technische Fähigkeiten, sondern auch eigene Formen von handwerklicher Zusammenarbeit, von Traditionen, Gilden (οἵκοι), Kollegien, ob sie Geophyraioi (Her. 5, 57) oder sonstwie hießen.²¹ Eine ständige und organisierte Aufsicht ist erforderlich, denn „schon oft hat ein ruhiger Fluß unbemerkt die Ufermauer (τοῖχος) unterspült“ (Callim. *Epigr.* 44).

Ein ruhiger und zugleich gefährlicher Fluß ist der Tiber. In Vergils Aeneis (8, 62 f.) stellt er sich selbst vor: *ego sum pleno quem flumine cernis / stringentem ripas et pinguia culta secantem*, „die Ufer streifend, an ihnen vorüberstreichend, mit reichlichem Wasser üppige Felder durchlaufend“ – ein geradezu pastorales Bild. *tactu modico praeterire* schreibt Servius (ad loc.) ihm zu; dann aber verschweigt er nicht die anderen Eigenschaften, die man dem Fluß beilegte: *radentem, inminuentem, nam hoc est Tiberini fluminis proprium, adeo ut ab antiquis Rumon dictus sit quasi ripas ruminans et exedens. In sacris etiam serra dicebatur ... in aliqua etiam urbis parte Tarentum dicitur, eo quod ripas terat.*

Seit der römischen Frühzeit (*ab antiquis*) dauert der Kampf mit dem Fluß, der seine Ufer „kratzt, aushöhlt, zernagt, frißt, sägt“. Fast jährlich

¹⁹ Vgl. A. W. van Buren, „Pons“, *RE* 21 (1952) 2428–2431.

²⁰ E. Curtius, „Die Deichbauten der Mynier“, in: ders. (Anm. 14) 266 ff.

²¹ Vgl. auch V. Hehn, *Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland...* (Berlin 1887) 9 f.

wird die Stadt Opfer einer Überschwemmung,²² zumal wenn sich das Schmelzwasser des Apennin in die Ebene ergießt. Auch sonst führte der Tiber viel mehr Wasser, als Italien noch nicht abgeholzt war (Ov. *Fast.* 1, 243). Außerdem lag die Unterstadt noch tiefer, bevor sie durch Jahrhunderte hindurch mit Bauschutt aufgefüllt war. Noch für das Jahr 5 n. Chr. berichtet Dio (55, 22, 3) von einer Überschwemmung derart, daß man sieben Tage lang mit Booten durch die Stadt fahren mußte. Mietshäuser, die schlecht fundamert waren, fielen zusammen (Tac. *Hist.* 1, 86). Bei einer Tiberüberschwemmung des Jahres 15 wurden hohe Beamte von Tiberius beauftragt, ein Mittel zur Eindämmung des Flusses, *remedium coercendi fluminis*, zu finden (Tac. *Ann.* 1, 76). Vorrangiges Ziel war, Verlust an fruchtbarem Land zu vermeiden, *pessum ituros fecundissimos Italiae campos*. Entsprechend hoch war der Rang der Beaufragten, ein gewesener Consul und ein consul suffectus, L. Arruntius und Ateius Capito. Dieser hatte das Amt eines *curator aquarum* inne und stand einem entsprechenden Kollegium vor. Beide hatten dem Senat zu berichten sowohl über Rechtsfragen, die sich aus den Hochwasserschäden ergaben, als auch über technische Vorgaben zur Verhinderung von Wiederholungsfällen. Überhaupt machte die Häufigkeit der Tiberüberschwemmungen und ihre Auswirkungen auf das Leben der Stadt eine “Hochwasserbehörde” erforderlich; so ist neben dem Amt des *curator aquarum* das des *curator riparum et alvei Tiberis* (*CIL* VI 1237, 1266, 31540, 31544 u. a.) von besonderer Bedeutung.²³

Flüsse werden nicht nur verwaltet und reguliert, sondern auch für Götter, gottgleich oder heilig gehalten; sie genießen kultische Verehrung.

Der schon erwähnte Skamandros hat einen eigens genannten Priester (*Il.* 5, 77 f.), der Nil seine Priesterschaft (Her. 2, 90), und ebenso wird der Tiber²⁴ von Priestern verehrt, *Tiberinus a pontificibus indigitari solet* (Serv. *Aen.* 8, 330). Flüsse werden “Vater” genannt ob ihrer befruchtenden, wohltätigen und segensreichen Wirkung, so allen voran der Nil, der auch durch bildliche Darstellungen in dieser Rolle erscheint. Euripides nennt den thessalischen Apidanos “Vater herrlichsten Wassers” (*Hec.* 453) und

²² H. Jordan, *Topographie der Stadt Rom im Alterthum* I, 1 (Berlin 1878) 125 f. Die überlieferten Überschwemmungen stellt H. Nissen, *Italische Landeskunde* I (Berlin 1883) 324, “ohne Gewähr der Vollständigkeit” zusammen.

²³ Daneben gab es die *curatores riparum, aquae ducendae, regionum ac viarum, cloacarum urbis, locorum publicorum iudicandorum, frumenti*. Von einem “*curator pontium*” ist nichts überliefert. – Plinius minor war selbst *curator alvei Tiberis* (*CIL* V 5262); seine Darstellung einer Tiberüberschwemmung des Jahres 107 (?), *Ep.* 8, 17, hält A. N. Sherwin-White, *The Letters of Pliny, A Historical and Social Commentary* (Oxford 1966) 486, für “a literary commonplace” – bei der fast alljährlichen Wiederholung des Ereignisses naheliegend.

²⁴ Plinius, *N. H.* 3, 55, nennt ihn *religiosus*, “having religious force or significance”, *Oxford Latin Dict.* s. v.

den makedonischen “Vater Lydias der Menschen Spender reichen Segens” (*Bacch.* 573). Der Tiber wird in einem alten Gebet *teque pater Tiberine tuo cum flumine sancto* angerufen (*Enn. Ann.* 55 V.; vgl. *Verg. Aen.* 8, 72; *Liv.* 2, 10, 11), und noch in der Kaiserzeit nennt eine Inschrift den Fluß *Tiberinus pater aquarum omnium* (*CIL VI* 773). Auch zur Abwendung von Schaden wird der Tiber angerufen: *in sacris etiam serra dicebatur* (*Serv. Aen.* 8, 63); die “Säge”, als der er hier apostrophiert wird, weist auf die Uferdämme, für deren Festigkeit das Gebet der *pontifices* gesprochen wird. Hochwasser durch Bruch und Unterspülung der Dämme ist in der Überlieferung reichlich dokumentiert, während von Brücken, die durch “Sägen” zerstört worden wären, keine Rede ist. Überschwemmungen durch den Tiber rufen abergläubische Reaktionen hervor, man sah sie, wie Erdbeben und Blitzschlag, als *prodigia*²⁵ an und befragte dazu die Sibyllinischen Bücher (*Liv.* 35, 9, 3; *Dio* 39, 61, 1).

Wie kam nun *pontifex*, in dessen Namen unzweifelhaft das Wort *pons* steckt, zu seiner Berufsbezeichnung? Die ursprüngliche Bedeutung von γέφυρα ist “Damm”, und auch in der Sache sind Dämme vor Brücken bezeugt. *pons* entspricht γέφυρα nicht nur semantisch, sondern auch etymologisch. Verwandt mit πάτος und πόντος bedeutet es “Weg”, “Pfad”,²⁶ und in Verbindung mit Wasser “Steg, Prügelweg durch Sümpfe” (Walde – Hofmann, s. v.), wie für πόντος “als ursprüngliche Bedeutung ‘ungebahnter, durch Gelände, Wasser usw. führender Weg’ anzusetzen ist” (Frisk s. v.). *pons* ist also, wie γέφυρα, ursprünglich “Damm” oder über Dämme und ähnliche Anlagen laufender Weg. Der Erbauer und Instandhalter solcher *pontes* ist folglich der *pontifex*. Hält man dazu noch die priesterliche Funktion, die dieser Aufgabe aufgrund der Wassern zugeschriebenen Heiligkeit sowie ihrer Gefährlichkeit für Menschenleben zukommt, so ergibt sich für ihren Titel die Bedeutung “Dammbauer”, “Damminstandhalter”, oder mit einem Wort, das die Institutionalisierung, den Amtscharakter ihrer Tätigkeit sowie die Hochachtung vor ihrer Person zum Ausdruck bringt, “Deichgraf”.

Hermann Funke
Heidelberg

²⁵ Die als böse Vorzeichen gedeuteten Tiberüberschwemmungen stellen zusammen G. Winkler und R. König, *Plinius, Naturkunde, Buch 3* (München – Zürich 1988) 241.

²⁶ Ob es sich aus altind. *pathah herleiten lässt, sei dahingestellt. Weit hergeholt ist die von G. Herbig, “Zur Vorgeschichte der römischen Pontifices”, *Zeitschr. f. vergleichende Sprachforschung* 47 (1916) 210 ff., vertretene These, daß der *pontifex*, gemäß altindischen Vorstellungen, “Wegbereiter” ins Jenseits sei – Vorstellungen, die den Römern fremd waren.

В статье предпринимается попытка объяснить развитие значения лат. *pontifex*. Автор отвергает представленную в античной антикварной традиции гипотезу, согласно которой этот религиозный термин восходит к т. н. *pons sublicius* – священному ‘свайному мосту’, якобы возведенному в стародавние времена из дерева без использования железа. Свидетельства о *pons sublicius* скорее указывают на его легендарность; к тому же, понтифики никогда не упоминались в какой-либо связи с более поздними мостами.

По предположению автора, термин *pontifex* возник в доримскую эпоху, и в его основании лежит параллельное значение слова *pons*: не ‘мост’, а ‘дамба, плотина, запруда’ (ср. греч. γέφυρα). Строительство плотин имело большое значение для защиты городов от наводнений и засвидетельствовано на ранних этапах истории Средиземноморья. Поскольку реки (в т. ч. Тибр) почитались в качестве божеств, люди, в глубокой древности отвечавшие за возведение плотин, могли получить жреческие функции.